Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 10

Artikel: Die "Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung"
Autor: Werder, Magda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316763

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung»

62. Jahrgang! Viel liegt in dieser kleinen Zeile oben in der Ecke unseres Blattes. Mehr als sechs Jahrzehnte dient es den deutschsprechenden Lehrerinnen unseres Landes als «Forum», als Ort des Zusammenkommens, der Mitteilung, der Aussprache, der Belehrung. Erschütternde geschichtliche Ereignisse, tief eingreifende, weit umfassende Wandlungen im Geistesleben haben sich innerhalb dieser Zeit vollzogen. Sie wirken sich in allen Gebieten des Lebens, für uns besonders spürbar in Erziehung und Unterricht aus. Viel wurde erreicht von dem, wofür unsere Pionierinnen zur Jahrhundertwende gekämpft haben. Aber da jeder Fortschritt mit Verlust erkauft werden muß, türmen sich heute neue Probleme auf, mit denen sich besonders die junge und jüngste Generation in unserem Stande zu beschäftigen hat. All das findet in der «Lehrerinnen-Zeitung» Niederschlag, ist sie doch je und je das getreue «Echo der Zeit». Sie will allen, die mit erzieherischen und mit schulischen Aufgaben ringen — und wer von uns müßte das nicht? —, Freundin, Beraterin, Helferin sein, wenn sie auch nicht für jeden Fall gerade ein Rezept und ein Heilmittel bereit hat, sondern allgemein wegleitend ist. Sie ist das Band zwischen Stadt und Land, von alt zu jung, sie berichtet von Erfahrungen in den verschiedenen Schulen und Schulstufen, läßt uns hineinblicken in die Erziehungswege anderer Völker, vermittelt uns die Gedanken bedeutender Denker und Erzieher und berichtet von deren Taten. Sie gibt Anregung für den Unterricht, für Schulfeste und Spiele.

Alte Blätter liegen vor mir, vergilbt und weniger hübsch als die jetzigen, Jahresabonnement Fr. 2.50! Zu Beginn eines neuen Jahrganges, Mitte Oktober, wurde jeweils eine «Abonnementseinladung» auf die Titelseite gesetzt. In Nr. 1 des 17. Jahrganges, 1912, lese ich: «Die „Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung" kann und will weder auf dem Gebiete der Pädagogik noch auf demjenigen der Schulpolitik mit irgendeinem andern Blatte konkurrieren, sondern etwas Eigenartiges bieten, das der Lehrerin von keiner andern Fachzeitung geboten wird: Die Schule und ihre mannigfachen Erscheinungen mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen der weiblichen Lehrkraft. Sie tritt ein für den Fortschritt des Frauengeschlechtes auf der ganzen Linie, speziell aber für den Fortschritt der Lehrerinnen. Wer die „Lehrerinnen-Zeitung" abonniert, fördert damit die Interessen unseres Vereins und unseres Standes.»

Wir sehen, unsere Zeitung ist sich selbst treu geblieben, und alle, die sie betreuen, halten sich an den Grundsatz ihrer «Vorfahren», ob sie den Text von 1912 gelesen haben oder nicht.

Immer wieder taucht, bis in die neueste Zeit, in den Beratungen der Redaktionskommission der Gedanke auf, ob nicht jedes Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins verpflichtet werden sollte, die «Lehrerinnen-Zeitung» zu abonnieren, ist doch der Verein der Herausgeber des Blattes, dessen Finanzierung ihm obliegt. Doch wurde dies Obligatorium stets wieder verneint, um den Mitgliedern ihre Freiheit zu wahren und weil sich auch unter Nichtlehrerinnen und unter Kolleginnen anderer Berufszweige treue Abonnenten befinden.

Auch eine andere Frage beschäftigt die Redaktionskommission und mit ihr den Zentralvorstand von Zeit zu Zeit. Es ist der Wunsch, unser Blatt mit denen anderer Lehrerinnenverbände zu vereinen. Auch hierin ist nie eine Lösung, weder eine inhaltliche noch eine finanzielle, zustande gekommen. Zusammenlegung mit der «Lehrerzeitung» wurde mehrmals erörtert, doch auch nicht verwirklicht.

Auch in bezug auf den Inhalt der Zeitung ist trotz großer Wandlungen ein Anliegen gleich geblieben. Soll die Zeitung Anleitung für die Schulpraxis, Unterrichtsbeispiele, Musterlektionen in vermehrtem Maße darbieten, oder soll den fachwissenschaftlichen und den allgemein bildenden Beiträgen der größere Raum zugeteilt werden? Wir halten uns auch hierin an die Tradition, an die Leitgedanken der Grün-

derinnen und der früheren Mitarbeiterinnen, wie es auch im Protokoll einer Sitzung der Redaktionskommission 1935 heißt: Die Wünsche der Abonnentinnen seien möglichst zu berücksichtigen, aber so, daß die kulturelle Höhe des Blattes nicht leidet unter einer zu starken Betonung der Schulpraxis durch Vorwiegen von Unterrichtsbeispielen.

Auch das Ergebnis einer Umfrage unserer jetzigen Redaktorin hat uns darin bestärkt, das Blatt in diesem Sinne weiter zu führen.

Jede Redaktorin ist bemüht gewesen, für die einzelnen Nummern Artikel zusammenzustellen, die durch einen gemeinsamen Gedanken verbunden sind. Gelingt es ihr nicht restlos, so ist meist der Mangel an Beiträgen, also die Bequemlichkeit — oder ist es nur Schüchternheit und Bescheidenheit? — unserer Kolleginnen daran schuld.

Äußerlich hat unsere Zeitung entsprechend dem Zeitgeschmack und der finanziellen Lage — sie bereitete dem Zentralvorstand manche Sorge — verschiedene Wandlungen erlebt. Die heutige Gestalt mit dem Titelbild, der deutlichen Gliederung des Textes und mit der sparsamen klaren Druckschrift gefällt — wir nehmen es an — gewiß allen Leserinnen. Und das monatliche Erscheinen des Blattes hat sich als so günstig erwiesen, daß wir wohl nicht mehr zur frühern halbmonatlichen Ausgabe zurückkehren möchten. Nichts ist selbstverständlich, auch nicht die graphische Gestaltung. Sie hängt ab von den Bemühungen der Redaktorin und dem Verständnis der Druckerfirma. Seit seinen Anfängen wird das Blatt von der Firma Büchler & Co., früher Michel & Büchler, Bern, sorgfältig betreut.

Dauer und Wandlung, beide gehören zum Leben, beide bestimmen auch Inhalt und Gehalt der «Lehrerinnen-Zeitung». Alle Redaktorinnen haben das Neue auf- und angenommen, es weitergeboten, ohne den ursprünglichen Gedanken aus den Augen zu verlieren. Darin sind sie sich alle gleich. Eine jede aber hat als verantwortliche Schriftleiterin ihr Wesen der Zeitung aufgeprägt, weil sich eine jede mit ganzer Kraft und Liebe der Redaktionsarbeit hingab. Der Redaktorin zur Seite steht die Redaktionskommission, Lehrerinnen aller Schulstufen aus verschiedenen Landesteilen der deutschsprachigen Schweiz. Sie helfen mit, der Zeitung geistiges Format zu geben, und Kolleginnen, wie Helene Stucki, Hanna Brack, Pauline Müller, Gertrud Hofer-Werner, haben Wesentliches dazu beigetragen.

Wir freuen uns, daß unsere jetzige Redaktorin, *Milly Enderlin* in Chur, sich sogleich in ihre neue, 1954 von ihr freudig angenommene Aufgabe eingelebt hat. Psychologische und soziologische Kenntnisse, Verständnis für unsern Beruf, ein warmes Herz für die Jugend befähigen sie, die Nichtlehrerin, unsere Zeitung im richtigen Sinne zu gestalten. — Ihre Vorgängerin, *Olga Blumenfeld-Meyer,* ist uns allen bekannt und vertraut, noch dürfen wir sie zu den Mitarbeiterinnen der Redaktionskommission zählen. der sie als die junge Lehrerin Olga Meyer schon 1926 angehörte. Von 1938 bis 1954 waltete sie ihres Amtes als Redaktorin. Ihr lag es besonders daran, den Lehrerinnen neben fachlichen Erörterungen, psychologischen Aufsätzen, methodischen Beispielen Nahrung für die Seele zu bieten, ist sie doch die Herzenskünderin, die Dichterin, die ihrer Liebe und Einfühlung edeln sprachlichen Ausdruck verleiht. — *Laura Wohnlich,* ehemals Lehrerin an Normal-, Spezial- und Förderklassen in St. Gallen, hatte von 1913 bis 1938 das Amt inne, nach mehrjähriger Tätigkeit in dem damaligen Redaktionskomitee. Über achtzigjährig nimmt sie heute noch lebhaft Anteil am Geschehen im Lehrerinnenverein. Sie war eine Pionierin, eine Kämpferin für die Rechte der Frau, für die Besserstellung der Lehrerin. Sie setzte sich ein für die Erziehung der Jugend zu gegenseitigem Verständnis, zum Weltfrieden; jahrelang besorgte sie den Vertrieb des Blattes zum 18. Mai, «zum Tag des guten Willens». Sie besuchte internationale Kongresse für Frieden, für Erneuerung der Erziehung und schrieb klare, überzeugende Berichte darüber in die «Lehrerinnen-Zeitung». Mitbegründerin der Sektion St. Gallen, zehn Jahre lang Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrerinnen-

vereins, Präsidentin der Sektion St. Gallen, Redaktorin der «Lehrerinnen-Zeitung», so diente die Unermüdliche ihren Kolleginnen.

Nachdem im Jahre 1895 die Nachrichten des Lehrerinnenvereins in der «Lehrer-Zeitung», daraufhin in verschiedenen Schulblättern erschienen waren, beschloß am 6. Juni 1896 die Generalversammlung, ein eigenes Vereinsorgan mit 12 Nummern im Jahr zu gründen. Ein fünfgliedriges Aktionskomitee erhielt Vollmacht zum Handeln, und aus ihm ging im Juli 1896 Fräulein *Rott,* Bern, als erste Chefredaktorin hervor. Ihr folgte 1904 Fräulein Dr. phil. *Emma Graf,* Seminarlehrerin in Bern, die bedeutende Pädagogin, die umsichtige und tatkräftige Präsidentin des Lehrerinnenvereins. Daß sie die Leitung des Vereins und das Redaktorinnenamt gleichzeitig inne hatte, erfüllt uns mit Staunen und Bewunderung. Sie blieb bis 1913 Redaktorin. Ihre Zeit war überreichlich ausgefüllt mit Beratungen über die Erweiterung der Zeitung, Abonnentenwerbung, Vertragsänderung mit der Druckerei, Honorarfragen, Verhandlungen mit andern Vereinen. Daß sie ihre eigentliche Redaktionsarbeit aufs beste leistete, beweisen die frühen Jahrgänge der «Lehrerinnen-Zeitung», die vieles für uns noch heute Wissenswerte enthalten.

Die beste Redaktorin, die eifrigsten Kommissionsmitglieder können nichts Gedeihliches zustande bringen, wenn nicht ein großzügiger, verständnisvoller Zentralvorstand ihnen Vertrauen schenkte, der Zeitung ideelle und materielle Stütze gewährte. Seiner Zustimmung und weisen Berechnung verdanken wir die bekannten Publikationen des Lehrerinnenvereins, die zum Teil zuerst als Artikelfolge in der «Lehrerinnen-Zeitung» erschienen sind. Wir denken an die Hefte von Hanna Brack und von Emilie Schäppi. Als letzte Herausgabe erschien die «Saffa-Broschüre», ein kleiner, wertvoller Beitrag zum großen Frauenwerk. Sie besteht aus den vier sogenannten Saffa-Nummern der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung», und sie gibt ein wenn nicht umfassendes, so doch sehr eindrückliches Bild vom Leben und Wirken der Lehrerinnen.

Der Zentralvorstand handelt im Sinn und Auftrag der Delegiertenversammlung, letzten Endes der Vereinsmitglieder. So sind auch diese mitverantwortlich für ihre Zeitung, Nutznießer ihrer eigenen Institution. Schon aus dieser Erwägung heraus dürfte zu erwarten sein, daß jede Lehrerin Mitglied des Lehrerinnenvereins würde, jedes Mitglied Abonnentin der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung», auf daß sie sich mit allen verbunden wüßte, die gleich ihr sich der Jugend widmen und dadurch Gegenwart und Zukunft unseres Volkes mitgestalten.

Magda Werder, Präsidentin der Redaktionskommission

Publikationen der XXe Conférence internationale de l'instruction publique 1957

Band Nr. 181: *Vorbereitung der Lehrer, die Primarlehrer ausbilden.*

Die UNESCO ließ darüber eine Umfrage ergehen. Die Erziehungsdepartemente von 66 Ländern haben sich dazu geäußert. Etwa in der Hälfte dieser Länder geschieht diese Vorbereitung in Oberseminarien, in denen auch Mittelschullehrer ausgebildet werden. In der andern Hälfte wird diese Vorbereitung an Universitäten vorgenommen, in einzelnen Ländern an beiderlei Instituten.

Die Fächer dieser Ausbildung umfassen drei Gruppen:

a) Allgemein bildende Fächer,
b) Pädagogische Fächer,
c) Spezialfächer.